

Abendessen bei Frau Maria Stscherbak 16. Oktober 1989, abends 19.00 Uhr

*Aus dem Russischen übersetzt von Sabine Müller
Aufgeschrieben von Martin Walter*

Juri Stscherbak ist schon wieder nach Moskau gereist, er hat sich im Zug getäuscht, hatte um 18.00 Uhr einen Zug reserviert und ist deshalb nicht mehr hier. Maria Stscherbak, seine Ehefrau, holt uns im Hotel ab und lädt uns zu einem Imbiss bei sich zuhause ein. Sie habe uns auch noch einen Film zu zeigen, der relativ neu sei, und den sie auf einem Video zur Verfügung habe.

Wir essen Kaviar, Brötchen und Käse und trinken vorzüglichen Tee. Der Sohn von Stscherbak stellt das Video ein und wir sehen einen Film, der "Jenseits der Grenzen/Zapredel" heisst. Der Grossteil des dokumentarischen Films spielt in Gemeindesälen und Schulhäusern, wo Versammlungen von aufgebrauchten Leuten dargestellt, gefilmt und Interviews mit ihnen gemacht werden. Eindrücklich ist ein junger, schwarzhäariger, hagerer, aufgebrauchter und leidenschaftlich sprechender junger Arzt aus dem Spital Naroditschi. Er klagt die Regierung an, sie habe kurz nach dem Unfall 5'000 Kinder untersucht, über diese Kinder eine Dokumentation angefertigt und diese Dokumentation dann geheim gehalten, bis er sie vor kurzer Zeit nun doch habe einsehen können. Diese 5'000 Kinder seien kurz nach dem Unfall untersucht worden, sie seien nie evakuiert gewesen und lebten jetzt ohne aerztliche Betreuung in der kontaminierten Zone. Zudem liest er im Film eine Liste der Schilddrüsendosen vor. 1'473 Kinder hätten eine Schilddrüsendosis zwischen 0 und 35 Rad erhalten, 1'177 30 bis 75 Rad, 872 75 bis 200 Rad, 574 200 bis 500 Rad, 476 mehr als 500 Rad. Alle *diese* Kinder lebten ausserhalb der evakuierten Zone in Dörfern. Diese Zahlen sind bis in den Sommer 1988 geheim gehalten worden. 50% der Kinder, die er untersucht habe im Gebiet um die evakuierte Zone herum, hätten einen Kropf, viele litten unter Lymphadenopathien. Viele Kinder hätten Anaemien. Lippenkrebs seien bei Kindern und Erwachsenen gehäuft. Tonsillenkazinome, die sie früher überhaupt nicht gesehen hätten, kämen jetzt bis sechs pro Jahr vor. 1985 gab es im Naroditschi-Spital einen Lippenkrebs, 1986 hätten sie vier Fälle gehabt, 1987 hätten sie sechs Fälle gehabt und 1988 neun Fälle in ihrem kleinen Spital!

Im gleichen Spital hatte man total 1982 62 Krebsfälle, 1985 62 Krebsfälle, 1987 81 Krebsfälle und 1988 75 Krebsfälle beobachtet (gemeint sind alle malignen Tumoren zusammen).

In einem andern Spital hatte sich die Malignominzidenz im dritten Jahr nach Tschernobyl verdoppelt.

Im Film wird ein Kind neben einem Schulhaus gezeigt. Daneben gibt ein Dosimeter eine Gamma-Dosisleistung von 1 mRöntgen/h an. Dies bedeutet umgerechnet etwas mehr als 8000 mRem/Jahr (dagegengestellt: die NRPB, National Radiation Protection Board, empfahl 1988, dass für die zivile Bevölkerung nicht mehr als 50 mRem/Jahr an radioaktiver Strahlung zugelassen werden dürfe).

Im gleichen Film wird nicht nur medizinisch argumentiert. Die Leute müssen wegen Versorgungsengpässen verseuchtes Essen geniessen. Versorgung von aussen klappe überhaupt nicht. Versprochen ist von der Regierung, dass die Leute in den Randgebieten um die Zone von aussen versorgt werden. Dies ist nicht der Fall.

Von den abgeholzten Wäldern in Tschernobyl wurde das Holz in die Gegend von Naroditschi gebracht, wo es verheizt wird. Auch gebrauchte Autos wurden nach Naroditschi gebracht und riesige verseuchte Schneemassen wurden in ihre Dörfer gebracht. Sand von Tschernobyl (verseuchter Sand, der nach dem Unfall antransportiert worden sei) liege herum und ihre Kinder spielten darin. Gebrauchte Autos und Lastwagen, die für Entseuchungsarbeiten in der Zone verwendet worden waren, stünden in der Gegend von Naroditschi herum.

Eine Lehrerin erzählt, ein Kilogramm aus anderen Gebieten der Sowjetunion eingeführte Äpfel kosteten 2,4 Rubel. Das Tagesbudget der Lehrerin für ein Kind beträgt 50 Kopeken, also einen halben Rubel. So könne man sich Vorstellungen machen, wie man diese Kinder sauber ernähren könne, nämlich überhaupt nicht (1 Rubel entspricht am 16.10.1989 2.60 sFr., ein Arbeitergehalt liegt bei ca. 200 Rubeln pro Monat).

Als die aufgebrachten Leute Briefe nach Moskau schrieben, wurden sie auf die lokalen Behörden verwiesen, die zuständig seien für die Versorgung der Bevölkerung.

Der Film ist eindrücklich, wir können keine Kopie erhalten, da es keine Kopiergeräte und auch keine Videobänder gibt in der Sowjetunion. Die Exemplare solcher Filme sind rar.

Maria Stscherbak verabschiedet uns spät und gibt uns die Telefonnummer von Vladimir Kolinko, damit wir am 17.10.1989 mit unserem Programm weiterfahren können.